

DAS DEUTSCHE VERBUM INFINITUM

Abstract

In diesem Aufsatz diskutiere ich die Distribution von kohärenten Kontroll-Infinitiven im Deutschen. Es werden die Verbklassen bestimmt, die kohärente Infinitive lizenzieren. Dabei zeigt sich, dass ausschließlich Infinitive 'kohärent' konstruiert werden können, die die Position der Akkusativ NP (bzw. die Position des direkten Objekts) einnehmen. Kontroll-Infinitive in anderen strukturellen Positionen sind zwangsläufig 'inkohärent'. Transparente Infinitive in Sprachen wie dem Polnischen und Spanischen sind in derselben Weise in ihrer Distribution beschränkt. Ich schlage eine einheitliche Analyse der relevanten Daten vor, die weitere distributionelle Generalisierungen bezüglich des Auftretens kohärenter Infinitive korrekt prognostiziert. Für die idiolektale Variation, die unter Sprechern in Bezug auf bestimmte Verben existiert, die kohärente Infinitive lizenzieren, wird eine Erklärung formuliert, die auf der Idee basiert, dass die Bildung dieser Infinitive an die Präsenz eines Inkorporations-Merkmals gebunden ist, das beim Spracherwerb auf der Grundlage positiver Evidenz erworben wird.

In this article, I discuss the distribution of so-called 'coherent (control) infinitives' in German. In section 2, I will argue that both coherent as well as incoherent control-infinitives have a sentential status. In section 3, I argue that only infinitives occupying the position of the direct object show the well-known properties associated with coherent infinitives. Control infinitives in other structural positions represent incoherent infinitives. This situation is not limited to German infinitives. Transparent infinitives in Polish and Spanish show the same structural asymmetry. In section 4, I propose a unified analysis for the data that in addition, correctly predicts further restrictions for the distribution of coherent infinitives. In section 5, I propose an account for idiolectal variation in the class of verbs that license coherent infinitives. This account is based on the idea that coherent infinitives require an incorporation-feature in their lexical entry that is acquired on the basis of positive evidence.

1. Einleitung*

In diesem Artikel diskutiere ich syntaktische Restriktionen für das Vorkommen 'kohärenter' Infinitive. Es wird untersucht, in welchen syntaktischen Umgebungen kohärente Infinitive auftreten können und wie sich die zu beobachtenden distributionellen Restriktionen erklären lassen.

Von kohärenten Infinitiven spricht man im Zusammenhang mit grammatischen Phänomenen wie „Passivierung“ (1a-b) und „freier Wortstellung“ (1c-d), die üblicherweise nicht satzübergreifend auftreten können, sondern nur satzintern.

- (1) a. ... weil *der Konflikt* [_S ___ zu beenden] versucht wurde
b. ... weil *der Artikel* dem Studenten [_S ___ zu lesen] empfohlen wurde
c. ... weil *den Konflikt* alle [_S ___ zu beenden] versuchten
d. ... weil *den Artikel* jemand dem Studenten [_S ___ zu lesen] empfahl

Diese Charakterisierung bedarf einer Erläuterung. Ich illustriere im Folgenden kurz den Prozess der Passivierung und das Phänomen der freien Wortstellung im Hinblick auf ihr normalerweise ausschließlich satzinternes Auftreten. Betrachten wir zunächst Passivie-

* Für Kommentare zu diesem Beitrag danke ich Josef Bayer, Eric Fuß, Günther Grewendorf, Rosemarie Lühr, Peter Suchsland und Jochen Zeller.

rung. Es wird im Allgemeinen davon ausgegangen, dass ein Passivsatz wie (2b) aus seiner Aktivsatzvariante (2a) abgeleitet ist. Im Unterschied zu (2a) wird bei der Passivierung das thematische Objekt des Verbs zum grammatischen Subjekt. Gleichzeitig fällt das thematische Subjekt weg (oder es wird optional als *von*-Phrase realisiert). (Die Striche in den Beispielen markieren im Weiteren die Positionen, die den phonetisch leeren Ursprungsorten der vorangestellten und kursiv gedruckten Elemente entsprechen.)

- (2) a. Sicherlich hat jemand dem Verkäufer den Geldschein gegeben
 b. Sicherlich wurde *der Geldschein* dem Verkäufer (von jemandem) ___ gegeben

(2b) ist ein Beispiel für satzinterne Passivierung. Die aus (3a) abgeleitete Konstruktion (3b) zeigt, dass Passivierung nicht satzübergreifend erfolgen kann.

- (3) a. Sicherlich hat er gesagt [_S dass jemand dem Verkäufer den Geldschein gegeben hat]
 b. *Sicherlich wurde *der Geldschein* gesagt [_S dass dem Verkäufer ___ gegeben wurde]

Ein weiteres Phänomen, das im Deutschen nur satzintern erfolgt, wird seit Ross (1967) als „Scrambling“ – oder vorwiegend in der deutschsprachigen Literatur – als „freie Wortstellung“ bezeichnet. Betrachten wir dazu die Beispiele in (4). In (4a) liegt die unmarkierte Grundwortstellung eines deutschen Satzes vor.¹ Die aus (4a) durch Umstellung bzw. Scrambling abgeleiteten Wortstellungen sind in (4b)-(4d) aufgeführt.²

- (4) a. Sicherlich hat jemand dem Mann den Wagen gezeigt
 b. Sicherlich hat *den Wagen* jemand dem Mann ___ gezeigt
 c. Sicherlich hat *dem Mann* jemand ___ den Wagen gezeigt
 d. Sicherlich hat *dem Mann den Wagen* jemand ___ ___ gezeigt
 e. Sicherlich hat *den Wagen dem Mann* jemand ___ ___ gezeigt

¹ Ich gehe davon aus, dass (i) die unmarkierte Wortstellung im Deutschen wiedergibt (bzw. die basisgenerierte Reihenfolge der Verbargumente):

(i) Subjekt (NOM) > Indirektes Objekt (DAT) > Direktes Objekt (AKK) > Verb

Diese Generalisierung gilt für ditransitive Verben wie *einladen, erzählen, geben, zeigen ...*, die das am weitesten verbreitete Wortstellungsmuster repräsentieren und von mir in diesem Aufsatz diskutiert werden. Es gibt natürlich auch Verben wie z. B. *angleichen, unterordnen*, die andere unmarkierte Wortstellungsmuster aufweisen (NOM > AKK > DAT). Faktoren wie Fokus und (In-) Definitheit haben bekanntermaßen ebenfalls einen Effekt auf die unmarkierte Wortstellung (vgl. hierzu u. a. Lenerz 1977). Aus Einfachheitsgründen abstrahiere ich in dem vorliegenden Beitrag von derartigen potenziell interferierenden Faktoren.

² Die Beispiele (4b-e) zeigen, dass die Objekte des Verbs in beliebiger Reihenfolge vor dem Subjekt erscheinen können. Scrambling ist jedoch nicht auf den Bereich oberhalb des Subjekts beschränkt. Wie die Beispiele in (i) deutlich machen, kann Scrambling auch unterhalb des Subjekts erfolgen, vgl. (ib)-(if). In (ib) ist das direkte Objekt *den Wagen* vor das indirekte Objekt *dem Mann* gestellt bzw. „gescrambelt“ worden. In (ic)-(id) ist das indirekte Objekt bzw. direkte Objekt vor das Adverb *gestern* gescrambelt worden. (ie) zeigt, dass man beide Objekte vor das Adverb stellen kann, und (if) illustriert, dass dies auch mit einer anderen Reihenfolge möglich ist.

(i) a. Sicherlich hat jemand gestern dem Mann den Wagen gezeigt
 b. Sicherlich hat jemand gestern *den Wagen* dem Mann ___ gezeigt
 c. Sicherlich hat jemand *dem Mann* gestern ___ den Wagen gezeigt
 d. Sicherlich hat jemand *den Wagen* gestern dem Mann ___ gezeigt
 e. Sicherlich hat jemand *dem Mann den Wagen* gestern ___ ___ gezeigt
 f. Sicherlich hat jemand *den Wagen dem Mann* gestern ___ ___ gezeigt

Während in (4) zu sehen ist, dass Scrambling satzintern erfolgen kann, machen die Beispiele (5b-c) deutlich, dass Scrambling nicht die Satzgrenze überschreiten darf.³

- (5) a. Sicherlich hat jemand geglaubt [_S dass man dem Mann den Wagen gezeigt hat]
b. * Sicherlich hat *den Wagen* jemand geglaubt [_S dass man dem Mann __ gezeigt hat]
c. * Sicherlich hat jemand *den Wagen* geglaubt [_S dass man dem Mann __ gezeigt hat]

Es kann also festgehalten werden, dass Scrambling und Passivierung nur satzintern und nicht satzübergreifend aus finiten Sätzen erfolgen können.

Kohärente Infinitivkonstruktionen wie in (1) stellen insofern eine Besonderheit dar, als sie für die erwähnten Phänomene der Passivierung und satzübergreifenden freien Wortstellung transparent sind:

- (1) a. ... weil *der Konflikt* [_S __ zu beenden] versucht wurde
b. ... weil *der Artikel* dem Studenten [_S __ zu lesen] empfohlen wurde
c. ... weil *den Konflikt* alle [_S __ zu beenden] versuchten
d. ... weil *den Artikel* jemand dem Studenten [_S __ zu lesen] empfahl

Hierin unterscheiden sich kohärente Infinitive nicht nur von den finiten Sätzen in (3b) und (5b-c), sondern auch von anderen Infinitiven, den so genannten 'inkohärenten Infinitiven'. Letztere lassen – wie die finiten Sätze in (3) und (5) – keine satzübergreifende Passivierung und kein satzübergreifendes Scrambling zu:

- (6) a. * ... weil *der Urteilsspruch* (den Richter) [__ auszusprechen] ermuntert wurde
b. * ... weil *den Urteilsspruch* alle den Richter [__ auszusprechen] ermuntert haben

Die Bezeichnung 'kohärenter Infinitiv' (bzw. 'inkohärenter Infinitiv') geht auf Bech (1955) zurück, der mit diesem Konzept neben dem langen Passiv und der freien Wortstellung eine Reihe weiterer syntaktischer Phänomene assoziiert, die mit bestimmten Infinitivkomplementen in nicht-extraponierter Position auftreten.⁴ Verschiedene Autoren haben den Unterschied zwischen kohärenten und inkohärenten Infinitiven darauf zurückgeführt, dass kohärente Infinitive eine monosententiale bzw. nicht-satzwertige Struktur aufweisen, während es sich bei inkohärenten Infinitiven um satzwertige Infinitivkonstruktionen handelt (vgl. u. a. Haider 1986, Stechow und Sternefeld 1988, Eisenberg 1989, S. 383). Die Tatsache, dass kohärente Infinitive Prozesse zulassen, die normalerweise nur satzintern erfolgen können, wird in diesen Analysen mit ihrem monosententialen Status erklärt. Im nächsten Abschnitt werde ich jedoch dafür argumentieren, dass es sich bei den Infinitiven in (1) und (6) um satzwertige Konstruktionen handelt. Die Tatsache, dass die Beispiele in (1) grammatisch sind, wird in Abschnitt 4 auf einen Prozess zurückgeführt, der mit dem satzwertigen Charakter dieser Infinitive vereinbar ist. Im weiteren Verlauf der Diskussion bezeichne ich kohärente Infinitive auch als

³ Im Deutschen kann nicht jede Konstituente gescrambelt werden. W-Phrasen, fokussierte Phrasen, prädi-kative Phrasen (wie VPs, APs und PartikelPs), Relativsätze, Komparativsätze und unvollständige Phrasen (vgl. hierzu Fußnoten 17 und 19) lassen diese Umstellung nicht zu.

⁴ Extraposition galt lange Zeit als unvereinbar mit dem Auftreten von Kohärenzeigenschaften bei Infinitiven (vgl. u. a. Haider 1986, Fanselow 1989). Mittlerweile hat sich die gegenteilige Auffassung durchgesetzt (vgl. u. a. Zifonun et al. 1997, S. 2196 – und die Diskussion in Abschnitt 4, Fußnote 17).

„transparente“ oder als für satzübergreifende Prozesse „durchlässige“ Infinitive. Den Begriff „kohärenter Infinitiv“ verwende ich also rein deskriptiv, um Infinitive zu bezeichnen, die Eigenschaften wie satzübergreifende Passivierung und satzübergreifendes Scrambling aufweisen.

Kohärente Infinitive sind bislang vielfach mit Bezug auf das Deutsche, aber nicht aus sprachvergleichender Perspektive analysiert worden (vgl. u. a. die Diskussion in Bech 1955; Thiersch 1978; Kvam 1980, 1982; Olsen 1981; Wunderlich 1980; Stechow 1984, 1990; Fanselow 1989; Bierwisch 1990; Sternefeld 1990; Haider 1993; Bayer/Kornfilt 1994; Wurmbrand 1998). In diesem Beitrag werde ich Beispiele diskutieren, die belegen, dass transparente Infinitive im Deutschen, Polnischen und Spanischen in den gleichen syntaktischen Kontexten zu finden sind.⁵ Im Zentrum der Untersuchung in den Abschnitten 3-4 steht die empirische Generalisierung, dass transparente Infinitive in den erwähnten Sprachen nur mit einer spezifischen Klasse von Matrixverben auftreten können, und zwar mit Matrixverben, die neben dem Infinitiv entweder ein Dativ-Argument oder kein zusätzliches Argument selektieren. Mit Matrixverben, die neben dem Infinitiv ein Akkusativ-Argument selektieren, ist die Bildung kohärenter Infinitive generell unmöglich. Diese empirische Generalisierung wird bereits durch die Beispiele in (1) und (6) illustriert.

Das hinsichtlich der Distribution transparenter Infinitive parallele Verhalten germanischer, slawischer und romanischer Sprachen bedarf einer systematischen Erklärung. In Abschnitt 4.1 erkläre ich die Unmöglichkeit der Bildung kohärenter Infinitive in Konstruktionen wie (6) damit, dass der Infinitiv als „Quasi-Adverbial“ bzw. als (phrasenstrukturelles) Adjunkt zu analysieren ist. In den anderen Fällen sind die Infinitive Komplemente des Matrixverbs, womit eine (strukturell) notwendige Voraussetzung für die Bildung eines kohärenten Infinitivs erfüllt ist. Es zeigt sich jedoch, dass zusätzlich eine spezifisch lexikalische Eigenschaft der betreffenden Verben vorhanden sein muss, damit tatsächlich Kohärenz vorliegen kann. In Abschnitt 4.2 wird dieser Aspekt in Zusammenhang mit der spracherwerbtheoretischen Frage diskutiert, wie diese lexikalische Eigenschaft erworben werden kann.

Im nun folgenden Abschnitt setze ich die Diskussion mit der Frage nach dem kategorialen Status von Kontroll-Infinitiven fort. In Abschnitt 3 werde ich untersuchen, in welchen syntaktischen Kontexten kohärente Infinitive auftreten. Abschnitt 4 enthält meine Analyse dieses Konstruktionstyps.

2. Der kategoriale Status von Kontroll-Infinitiven

Wenden wir uns zunächst der Frage zu, welchen kategorialen Status Kontroll-Infinitive besitzen. Betrachten wir hierzu das Beispiel (7a). Das Matrixverb *versprechen* bettet in (7a) einen Infinitiv ein. (7b) ist eine Paraphrase von (7a). Hier selektiert dasselbe Matrixverb einen finiten Satz. Der eingebettete Satz in (7b) weist allerdings im Unterschied zum Infinitiv in (7a) ein sichtbares Subjekt auf, das Pronomen *er*. Es wird im Allgemeinen davon ausgegangen, dass der bedeutungsgleiche Infinitiv in (7a) tatsächlich auch ein

⁵ Ich diskutiere allerdings nur einen Typ des kohärenten Infinitivs, den kohärenten *Kontroll-Infinitiv* (siehe Abschnitt 2). Zur Diskussion weiterer Typen von kohärenten Infinitiven wie A.c.I-, Modal- und Anhebungsinfinitiven vgl. u. a. Bech (1955), McKay (1985) von Stechow (1990) und Reis (2001).

pronominales „PRO“-Subjekt aufweist, das (lexikalisch aber) nicht phonetisch realisiert ist, wie in (7c) zu sehen ist. Die Unterstreichung in (7) zeigt an, dass die beiden Subjekte in (7b) und (7c) die gleiche Referenz aufweisen.

- (7) a. Peter hat Maria versprochen, auch bei schlechtem Wetter einzukaufen
b. Peter hat Maria versprochen [_S dass er auch bei schlechtem Wetter einkauft]
c. Peter hat Maria versprochen [_S PRO auch bei schlechtem Wetter einzukaufen]

Die Infinitivkonstruktion in (8a) repräsentiert einen ähnlichen Fall. (8a) kann wie in (8b) paraphrasiert werden. Im Unterschied zu (7) wird in (8) durch das Pronomen im eingebetteten Satz nicht das Subjekt, sondern das Objekt des Matrixsatzes wieder aufgenommen. (8c) zeigt, dass der gleiche Bezug zwischen dem phonetisch leeren Pronomen und dem Matrixobjekt auch im Infinitiv vorhanden ist.

- (8) a. Peter bittet Maria, noch ein Glas Wein zu trinken
b. Peter bittet Maria [_S dass sie noch ein Glas Wein trinkt]
c. Peter bittet Maria [_S PRO noch ein Glas Wein zu trinken]

Man spricht gängigerweise davon, dass das PRO-Subjekt in (7c) durch das Subjekt, in (8c) durch das Objekt des Matrixsatzes 'kontrolliert' bzw. in seiner Referenz determiniert wird. Welches Argument als Kontrolleur von PRO fungiert, also ob Subjekt- oder Objektkontrolle vorliegt, wird durch das Matrixprädikat festgelegt (siehe hierzu auch Zifonun et al. 1997, S. 1392 ff.; zu einer ausführlichen Diskussion verschiedener „Kontroll“-Theorien, vgl. u. a. Bresnan 1982, Siebert-Ott 1983, Wegener 1989, Larson 1991). Für die vorliegende Diskussion sind die Details einer Theorie der Kontrolle nicht unmittelbar relevant. Wichtig für die folgenden Überlegungen ist, dass Kontroll-Infinitive ebenso wie finite Sätze Subjekte aufweisen und somit als *satzwertige Konstruktionen* anzusehen sind.

Dieser Schluss ist allerdings nicht unumstritten. Kontroll-Infinitive werden in einer ganzen Reihe von Arbeiten als basisgenerierte Verbalphrasen (VPs) ohne lexikalisch realisiertes Subjekt analysiert bzw. als Verben, die zusammen mit dem Matrixverb einen Verbalkomplex bilden. Unter diesen Analysen weist ein Kontroll-Infinitiv eine monosententiale Struktur auf (vgl. hierzu u. a. Evers 1975; Bresnan 1978, 1982; Brame 1981; Gazdar 1981; Rizzi 1982; Aissen/Perlmutter 1983; Culicover/Wilkins 1984 (Kapitel 2); Borsley 1986; Stechow 1990; Frey 1993; Haider 1993; Wurmbrand 1998; Cinque 2000). Gegen die monosententiale Analyse und für die Analyse von Kontroll-Infinitiven als satzwertige Konstituenten will ich an dieser Stelle einige Argumente anführen.

Das erste Argument für den sententialen Status der Kontroll-Infinitive kann aus den Beziehungen zwischen anaphorischen Elementen und ihren möglichen Antezedentien gewonnen werden. Bekanntermaßen kann im Deutschen eine Dativ NP nicht als Antezedens eines reziproken Ausdrucks bzw. einer Akkusativ-Anapher fungieren, wie in (9) zu sehen ist (vgl. hierzu Grewendorf 1988, Primus 1989, Moltmann 1990, Santorini 1991, Müller 1995). Lediglich Koreferenz mit dem Subjekt des Satzes ist möglich. (9a) zeigt

überdies, dass das Reflexivpronomen *sich* zwar auf das Subjekt des eingebetteten Satzes *niemand*, nicht aber auf das Subjekt des Matrixsatzes *Ede* bezogen sein kann.⁶

- (9) a. dass Ede_k glaubt, dass $niemand_i$ dem Patienten $_j$ $sich_{i,*j,*k}$ in diesem Spiegel zeigte
 b. * weil der Hausbesitzer den neuen Mietern $_j$ $einander_{*j}$ vorgestellt hat

Akkusativ-Anaphern, die sich in einem Infinitivkomplement befinden, das von einem Objektkontrollverb selektiert wird, können hingegen mit einer Matrix-Dativ NP koreferieren, wie man in (10a) sieht. Dies ist auch der Fall, wenn eine kohärente Infinitivkonstruktion wie in (10b) vorliegt. In (10b) ist die PP *in diesem Spiegel* aus dem eingebetteten Infinitiv vor das Matrixsatz-Subjekt geschrambelt worden. Wir sahen bereits, dass der Prozess der freien Wortstellung typisch ist für einen kohärenten Infinitiv. Man beachte überdies, dass in den Beispielen (10a-b) das Subjekt *niemand* nicht als Antezedens der Anapher auftreten kann:

- (10) a. weil $niemand_i$ dem Patienten $_j$ $sich_{*i,j}$ in diesem Spiegel anzuschauen erlaubte
 b. weil *in diesem Spiegel* $niemand_i$ dem Patienten $_j$ $sich_{*i,j}$ ---_{pp} anzuschauen erlaubte

Wenn man für (10a-b) eine monosententiale Struktur annimmt, prognostiziert man fälschlicherweise, dass in diesen Beispielen – analog zu (9a) – die Anapher nicht von der Dativ NP *dem Patienten* gebunden werden kann, und dass – ebenfalls analog zu (9a) – die Bindung der Anapher durch das Matrixsubjekt *niemand* möglich sein sollte.

Geht man hingegen davon aus, dass Kontroll-Infinitive satzwertige Konstituenten sind, die ein PRO-Subjekt aufweisen, wie in (11a-b) dargestellt, dann prognostiziert man korrekt die vorliegenden Bindungsoptionen.

- (11) a. weil $niemand_i$ dem Patienten [PRO_j $sich_{*i,j}$ in diesem Spiegel anzuschauen] erlaubte
 b. weil *in diesem Spiegel* $niemand_i$ dem Partienten [PRO_j $sich_{*i,j}$ ---_{pp} anzuschauen] erlaubte

Da die auf den Daten in (9) basierende Generalisierung lautet, dass Dativ NPs nicht als Antezedentien für Akkusativ-Anaphern im gleichen Satz fungieren können, die Anapher in (11a) und (11b) also problemlos ein satzinternes Subjekt als Antezedens haben kann, sind die Beispiele (10) durch die Annahme eines PRO-Subjekt im Infinitiv erklärbar, das – wie in (11a-b) zu sehen ist – als Antezedens der Anapher, analog zu dem satzinternen Subjekt *niemand* in (9), fungiert.

Da im Deutschen – wie bereits anhand von (9a) demonstriert – Koreferenz einer Anapher mit dem Subjekt eines übergeordneten Satzes unmöglich ist, liefert die bisententiale Analyse ferner automatisch die Erklärung dafür, dass in (10a)/(11a) und (10b)/(11b) das Reflexivpronomen *sich* nicht auf *niemand* bezogen sein kann. Bindungsdaten liefern also ein Argument für die Bisententialität von Kontroll-Infinitiven.

⁶ Tatsächlich ist die Datenlage komplizierter. Wie die Beispiele (i)-(ii) zeigen, können *sich* und *einander* – wenn sie in NPs eingebettet sind – problemlos eine Dativ NP als Antezedens haben (vgl. Sabel 1996, Kapitel 1 zu einer Analyse des Unterschieds zwischen (9) und (i)-(ii)):

(i) weil Eckhardt $_i$ dem Mann $_i$ [NP ein Bild von $sich_i$] zeigte
 (ii) Sicher hat der Hausbesitzer den neuen Mietern $_i$ [NP die Nachbarn von $einander_i$] vorgestellt

Das nächste Argument für den sententialen Status von Kontroll-Infinitiven betrifft ihre Distribution. Die folgenden Beispiele belegen, dass finite Sätze und Infinitive in Umgebungen vorkommen, in denen VPs nicht zu finden sind. Diese Asymmetrie spricht erneut dafür, dass Kontroll-Infinitive satzwertige Kategorien sind.

Die topikalisierte Konstituente in (12) enthält ein ergatives Subjekt. In (13)-(14) ist das Partizip zusammen mit einem Passiv-Subjekt topikalisiert worden.

- (12) [_{VP} ein Flugzeug gelandet] ist hier noch nie ____{VP} ____V
 (13) [_{VP} ein Flugzeug gesichtet] wurde hier noch nie ____{VP} ____V
 (14) [_{VP} ein Profi-Boxer geschlagen] wurde hier noch nie ____{VP} ____V

Aus unabhängigen Gründen sind die VP-Topikalisierungen (12)-(14) inakzeptabel, wenn die nicht-pronominale NP in der vorangestellten Konstituente durch ein Pronomen ersetzt wird:

- (15) * (Viele meinen) [_{VP} **es** gelandet] ist hier noch nie ____{VP} ____V
 (16) * (Viele meinen) [_{VP} **es** gesichtet] wurde hier noch nie ____{VP} ____V
 (17) * (Viele meinen) [_{VP} **er** geschlagen] wurde hier noch nie ____{VP} ____V

Ersetzt man die topikalisierte Konstituente durch einen finiten Satz, ist das Pronomen in der Konstituente im Vorfeld hingegen lizenziert:

- (18) (Viele meinen) [_S dass **es** gesichtet wurde] hat ____S die Bevölkerung beunruhigt ____V
 (19) (Viele sagen) [_S dass **er** geschlagen wurde] hat niemand ____S geglaubt ____V

Unter der Annahme, dass Kontroll-Infinitive VPs sind, ist die Grammatikalität des folgenden Beispiels (20) rätselhaft. Wären Kontroll-Infinitive VPs, sollte (20) genauso ungrammatisch sein wie die Beispiele in (15)-(17). Betrachten wir nun den kohärenten Infinitiv in (21). In (21) ist das pronominale Objekt des Infinitivs (*ihm*) vor das Matrixsubjekt gewandert, bevor der Infinitiv topikalisiert wurde:

- (20) (Ich glaube) [**es** zu wissen] meinen viele ____{Infinitiv} ____V
 (21) (Ich glaube) [**es** zu verbieten] hat ihm noch keiner ____{Infinitiv} versucht

Die Tatsache, dass das pronominale *es* in dem vorangestellten Infinitiv lizenziert ist – und zwar im Unterschied zu den Verhältnissen bei VP-Topikalisierung in (15)-(17) und in Analogie zu der Situation bei finiten Sätzen in (18)-(19) – liefert ein weiteres Argument dafür, kohärente Kontroll-Infinitive als satzwertige Konstituenten anzusehen. Distributionelle Eigenschaften von Kontroll-Infinitiven liefern also Evidenz dafür, dass die betreffenden Infinitive vollständige Sätze sind.

Ein weiteres Argument für den sententialen Status betrifft die Typologie des Auftretens kohärenter Infinitive in den Sprachen der Welt. Auf der Grundlage der Position, die das infinite Verb besetzt, hat man die sprachspezifischen Variationen bezüglich der Abwesenheit/Präsenz kohärenter Infinitive zu erklären versucht. Kayne (1989), Watanabe (1993), Bonneau/Zushi (1993), Roberts (1997) u. a. haben dafür argumentiert, dass in

Sprachen wie dem Englischen, die keine kohärenten Infinitive der Form aufweisen wie sie im Deutschen auftreten, das infinite Verb innerhalb VP verbleibt, während in Sprachen wie dem Italienischen und Spanischen (vgl. Rizzi 1982, Cinque 2000), in denen kohärente Infinitive möglich sind, wie sie im Deutschen vorkommen, das infinite Verb die VP verlässt und in eine VP-externe Position innerhalb des Infinitivs wandert (und zwar in die so genannte Infl^o-Position, vgl. hierzu auch Sabel 2000a). Diese Erklärung für die typologische Variation des Auftretens kohärenter Infinitive setzt voraus, dass die relevanten Kontroll-Infinitive komplexere Kategorien sind als VPs.⁷

Ich gehe also im Folgenden davon aus, dass die bisententiale Analyse der Kontroll-Infinitive korrekt ist. Dennoch ist es wichtig, zu betonen, dass die Analyse, die ich in Abschnitt 4 vorschlage, sowohl mit einer bisententialen als auch mit einer monosententialen Analyse von Kontroll-Infinitiven kompatibel ist, also letztlich nicht abhängig davon ist, welcher kategoriale Status Kontroll-Infinitiven zugeschrieben wird. Ich verzichte im Folgenden daher auch darauf, den genauen kategorialen Status der betreffenden Infinitive zu bestimmen (z. B. als IPs (=S) oder CPs (=S')) und bezeichne sie ganz allgemein als „satzwertige“ Infinitive. PRO, das phonetisch unrealisierte Subjekt des Kontroll-Infinitivs, werde ich aus Gründen der Übersichtlichkeit in den Beispielen nicht mehr repräsentieren. Ich gehe aber natürlich dennoch von dem Vorhandensein dieses Elements aus.

Wenden wir uns nun dem zentralen Thema dieses Beitrags zu, und zwar der Frage, in welchen syntaktischen Umgebungen kohärente Infinitive auftreten und wie sich ihre Distribution erklären lässt.

3. Passivierung und Scrambling aus Infinitiven – ein verbsspezifischer Prozess

Betrachten wir noch einmal das Beispiel des transparenten Infinitivs in (22) ((22b-c)=(1c, a)). (22b) macht deutlich, dass Scrambling die Satzgrenze überschreiten kann. (22c) illustriert satzübergreifende Passivierung.

- (22) a. ... weil alle [den Konflikt zu beenden] versuchten
b. ... weil *den Konflikt* alle [___ zu beenden] versuchten
c. ... weil *der Konflikt* [___ zu beenden] versucht wurde

Das Matrixverb *versuchen* selegiert als Objekt ausschließlich den Infinitiv. Weitere Verben dieses Matrixverb-Typs, die die Eigenschaft haben, Infinitive zu selegieren, die satzübergreifende Prozesse zulassen, sind unter (25a) aufgelistet.

Neben den Verben in (25a) existiert eine weitere Verb-Klasse, die mit transparenten Infinitiven vorkommt. Die Beispiele in (23)-(24) zeigen, dass satzübergreifende Prozesse auch aus Infinitiven erfolgen können, die von dreistelligen Matrixverben eingebettet

⁷ Diese Analyse wird durch die Daten aus dem Alt-Englischen und Alt-Französischen bestätigt, wo – anders als im modernen Englisch und modernen Französisch – (Voll-) Verben die erwähnte VP-externe Position besetzen können. Im Gegensatz zum modernen Englisch findet man dementsprechend auch im Alt-Englischen (vgl. Kemenade 1985) und Alt-Französischen kohärente Infinitive (vgl. Morin/Saint Amor 1977, Bordelais 1988).

werden. Das Verb *empfehlen* selegiert z. B. neben dem Infinitiv noch ein Dativobjekt. (23b) zeigt, dass Scrambling über die Satzgrenze erfolgen kann, und (23c) illustriert, dass Passivierung ebenfalls möglich ist. In (24) ist zu sehen, dass das Matrixverb *überlassen* dieselben Eigenschaften wie das Verb *empfehlen* hat. Offenkundig bilden Verben, die einen Infinitiv und eine zusätzliche Dativ NP selegieren, also eine zweite Klasse von Verben, die transparente Infinitive lizenziert. In (25b) sind weitere Verben dieses Typs aufgelistet.

- (23) a. ... weil jemand dem Studenten [den Artikel zu lesen] empfahl
 b. ... weil *den Artikel* jemand dem Studenten [___ zu lesen] empfahl
 c. ... weil *der Artikel* dem Studenten [___ zu lesen] empfohlen wurde
- (24) a. ... weil alle dem Richter [den Urteilsspruch auszusprechen] überlassen haben
 b. ... weil *der Urteilsspruch* dem Richter [___ auszusprechen] überlassen wurde
 c. ... weil *den Urteilsspruch* alle dem Richter [___ auszusprechen] überlassen haben

- (25) *Verben, die die Bildung kohärenter Infinitive erlauben:*
 a. Infinitiv + Verb
 anordnen, anfangen, aufhören, beabsichtigen, beginnen, glauben, hoffen, vergessen, vermögen, versuchen ...
 b. NP_{Dat} + Infinitiv + Verb
 empfehlen, erlauben, raten, überlassen, versprechen ...

Es existiert eine weitere Klasse von dreistelligen Verben, die einen Infinitiv und ein zusätzliches Argument subkategorisieren. Interessanterweise ist Scrambling und Passivierung aus Infinitiven, die von Verben abhängen, die zusätzlich eine Akkusativ NP selegieren, generell ausgeschlossen. Verben wie *ermuntern* in (26) und *bitten* in (27) gehören zu dieser Gruppe. Die Beispiele in (26b) und (27b) zeigen, dass Scrambling die Satzgrenze des Infinitivs nicht überschreiten kann. (26c) und (27c) illustrieren die Unmöglichkeit von satzübergreifender Passivierung mit diesen Verben.

- (26) a. ... weil jemand [den Wagen zu reparieren] Tom ermunterte
 b. *... weil *den Wagen* jemand [___ zu reparieren] Tom ermunterte
 c. *... weil *der Wagen* [___ zu reparieren] ermuntert wurde
- (27) a. ... weil jemand mich [den Artikel zu lesen] bat
 b. *... weil *den Artikel* jemand mich [___ zu lesen] bat
 c. *... weil *der Artikel* (mich) [___ zu lesen] gebeten wurde

In (26b) und (27b) ist eine Akkusativ NP in den Matrixsatz gescrambelt worden, der bereits eine Akkusativ NP aufweist. Dass für die Ungrammatikalität dieser Beispiele nicht Kasusgründe verantwortlich sind, verdeutlichen die folgenden Beispiele, mit satzübergreifendem Scrambling von Dativ NPs (28) und Sätzen (29):

- (28) a. * dass man *den Blumen* ihn [___ Wasser zu geben] aufforderte
 b. * dass man *dem Fritz* ihn [___ zu helfen] ermuntert hat
- (29) a. * dass man *Dirigent zu werden* Hans [seinem Sohn ___ zu erlauben] aufforderte
 b. * dass *Karate lernen zu dürfen* jemand Hans [seinem Sohn ___ zu erlauben] ermuntert hat

Satzübergreifende Prozesse sind mit diesen Verben auch dann noch unmöglich, wenn die Matrix-Akkusativ NP passiviert ist (30b):

- (30) a. dass *jemand* [den Blumen Wasser zu geben] ___ aufgefordert wurde
 b.* dass *den Blumen_j jemand_i* [____j Wasser zu geben] ____i aufgefordert wurde

Weitere Verben mit denselben Eigenschaften sind in (31) aufgelistet.

- (31) *Verben, die die Bildung kohärenter (transparenter) Infinitive generell nicht erlauben:*
 Infinitiv + NP_{Akk} + Verb
 ermuntern, bitten, anflehen, abhalten, lehren, anhalten, bestürmen, drängen, zwingen ...

Aus diesen Beobachtungen ergibt sich die Frage, wie man erklären kann, dass die Satzgrenze bei Infinitiven mit den Verben in (25) durchlässig für Scrambling und Passivierung ist, nicht aber bei Infinitiven, die von den Verben in (31) selegiert werden.

Bevor man zur Beantwortung dieser Frage übergeht, ist es sinnvoll, sich zu vergegenwärtigen, dass transparente Infinitive in vielen anderen Sprachen der Welt vorkommen. Es handelt sich bei dem hier untersuchten Phänomen also keineswegs um eine für das Deutsche spezifische Eigenschaft. Wenn sich zeigen ließe, dass die Bedingungen für das Auftreten transparenter Infinitive in anderen Sprachen den Bedingungen im Deutschen gleichen, dann hätte dies natürlich Auswirkungen auf die Analyse der beobachteten Generalisierungen im Deutschen. Die Erklärung für die Transparenzrestriktionen bei deutschen Infinitiven müsste dann auf weitgehend universelle Eigenschaften rekurrieren.

Bevor ich mich der Beantwortung der unter (31) erwähnten Frage zuwende, will ich daher kurz betrachten, welche Bedingungen für die Möglichkeit transparenter Infinitive in anderen Sprachen gelten. Interessanterweise unterliegen transparente Infinitive in anderen Sprachen denselben Beschränkungen wie im Deutschen. Zur Illustration habe ich Beispiele aus zwei indo-europäischen Sprachen gewählt, und zwar aus dem Polnischen und dem Spanischen. In (32) sind die Beispiele aus dem Polnischen aufgeführt. (32b) zeigt, dass Scrambling im Polnischen auch aus einem Infinitiv erfolgen kann.

- (32) a. Marek kazał [umyc ten samochód] Tomkowi
 Marek befahl zu-waschen diesen Wagen Tom-Dat
 'Marek befahl Tom, diesen Wagen zu waschen.'
 b. Marek ten samochód kazał [umyc__] Tomkowi
 Marek diesen Wagen befahl zu-waschen Tom-Dat
 'Marek befahl Tom, diesen Wagen zu waschen.'

Die Beispiele in (33) sind aus dem Spanischen. Den gleichen Restriktionen, die im Deutschen für Scrambling gelten, unterliegt der Prozess der Klitisierung bzw. Pronominalumstellung im Spanischen. Es handelt sich um einen Prozess, der mit der freien Wortstellung im Deutschen vergleichbar ist. Dass Pronominalumstellung aus Infinitiven möglich ist, zeigt (33b).

- (33) a. Mandó [hacerlo] a Juan
 er-befahl zu-machen-es Juan-Dat
 'Er befahl Juan, es zu machen.'
 b. *Lo* mandó [hacer ___] a Juan
 es er-befahl zu-machen Juan-Dat
 'Er befahl Juan, es zu machen.'

Infinitive im Spanischen und Polnischen, die von Verben des Typs (25) abhängen, sind also transparent wie im Deutschen. (23b) ist die zu (32b) und (33b) analoge Konstruktion im Deutschen.⁸

Bei Infinitiven, die von Verben selegiert werden, die außer dem Infinitiv noch ein Akkusativobjekt selegieren, sind wie auch im Deutschen satzübergreifende Prozesse generell ausgeschlossen. Dies machen die Beispiele in (34b) und (35b) deutlich, die den Beispielen (26b) bzw. (27b) im Deutschen entsprechen.

- (34) a. Marek nauczył Tomka [gotować bigos]
 Marek lehrte Tom-Akk zu-kochen Bigos
 'Marek lehrte Tom, Bigos (zu) kochen.'
 b.* Marek *bigos* nauczył Tomka [gotować ___]
 Marek Bigos lehrte Tom-Akk zu-kochen
 'Marek lehrte Tom, Bigos (zu) kochen.'

- (35) a. Forzó a Juan [a lavarlo]
 er-zwang Juan-Akk zu-waschen-es
 'Er zwang Juan, es zu waschen.'
 b.* *Lo* forzó a Juan [a lavar ___]
 es er-zwang Juan-Akk zu-waschen
 'Er zwang Juan, es zu waschen.'

Diese Datenverteilung deutet daraufhin, dass dem Phänomen der transparenten Infinitive eine einzelsprachlich unabhängige *universelle Beschränkung* zu Grunde liegt. Eine Analyse transparenter Infinitive im Deutschen muss diesen Umstand natürlich berücksichtigen.

⁸ Das Polnische weist ebenso wie das Deutsche satzinternes Scrambling auf (vgl. hierzu u. a. Zabrocki 1981, S. 157, Willim 1989, S. 146). Im Spanischen findet man dementsprechend satzinterne Klitisierung. Die Beispiele (i)-(ii) machen ferner deutlich, dass (wie im Deutschen) Scrambling im Polnischen und Klitisierung im Spanischen nicht aus finiten (indikativischen) Komplementen erfolgen können.

(i) * Marek *Tomkowi* zauważył [s że ktoś zabrał książkę ___]
 Marek-Nom Tom-Dat bemerkte dass jemand-Nom stahl ein-Buch-Akk
 'Marek bemerkte, dass jemand Tom ein Buch gestohlen hat.'

(ii) * Juan *lo* cree [s que yo veo ___]
 Juan-Nom es-Akk glaubt dass ich-Nom sehe
 'Juan glaubt, dass ich es sehe.'

Aus unabhängigen Gründen ist syntaktisches Passiv im Polnischen wesentlich restringierter als im Deutschen und Spanischen (Willim 1990). Ich beschränke mich deshalb auf die entsprechende Konstruktion im Spanischen. Passivierung kann im Spanischen wie im Deutschen nur satzintern erfolgen. Beispiele wie (iii) zeigen aber, dass Verben des Typs (25) lange Passivierung zulassen (Aissen/Perlmutter 1983).

(iii) Estas paredes están siendo terminadas de [pintar ___]
 die Wände sind worden beendet anzustreichen
 'Die Wände sind anzustreichen beendet worden.'

sichtigen. Ich wende mich nun auf Grundlage dieser Betrachtungen der Erklärung dieser Beschränkung in Form einer Beantwortung der folgenden Fragen A und B zu:

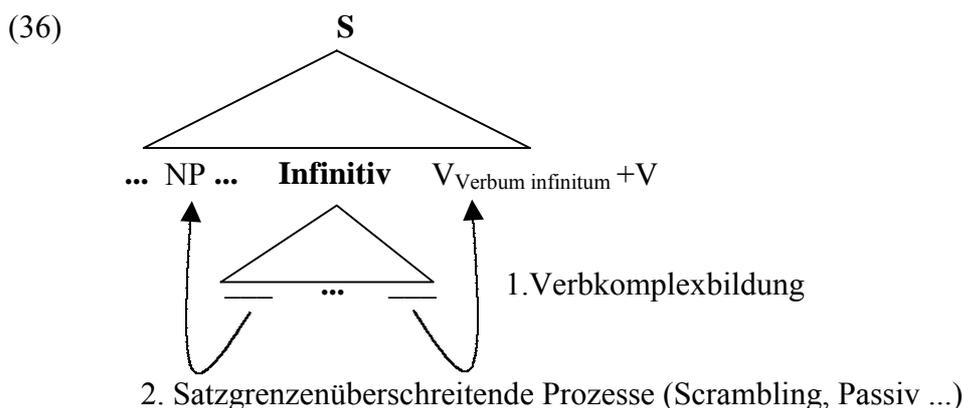
Frage A: Wie kann man erklären, dass die Satzgrenze bei den Infinitiven neutralisiert zu sein scheint, die von Verben des Typs (25) selegiert werden?

Frage B: Wie kann man erklären, dass dieser Effekt bei den Infinitiven nicht zu beobachten ist, die von Verben des Typs (31) selegiert werden?

4. Analyse

4.1 Strukturelle Bedingungen für die Bildung kohärenter Infinitive

Ich beginne mit der Beantwortung der Frage A. Die meisten Analysen des Phänomens transparenter Infinitive beruhen auf der Idee, dass eine syntaktische Abhängigkeit zwischen dem Verb des eingebetteten Satzes und dem Verb des Matrixsatzes für die Kohärenzeigenschaften der Infinitive verantwortlich ist. Wenngleich sich die einzelnen Analysen im Detail unterscheiden (z. B. im Hinblick darauf, ob den Infinitiven ein satzwertiger Status zugesprochen wird oder nicht), so liegt ihnen dennoch die gemeinsame Idee zu Grunde, dass eingebettetes Verb und Matrixverb an irgendeinem Schritt der Satzzeugung als ein komplexes Verb oder als ein Verbkomplex aufgefasst werden müssen (36) (vgl. u. a. Evers 1975, McCray 1982, Manzini 1983, Bierwisch 1990, Haider 1993).⁹ Wenn das eingebettete und das höhere Verb zu einem Verbkomplex verschmelzen, verhält sich die gesamte Konstruktion wie ein einziger Satz mit einem einzigen Verb. Der Infinitiv wird nun transparent für satzübergreifende Prozesse, weil satzübergreifende Prozesse nach der Verbkomplexbildung quasi satzintern erfolgen. Aus unabhängigen Gründen ist dieser Prozess der Verbkomplexbildung in den meisten Sprachen der Welt mit bestimmten Infinitiven möglich, aber eben nicht mit finiten Sätzen. Letzteres haben die Beispiele in (3b) und (5b) demonstriert (vgl. auch Fußnote 9). Wie in (36) zu sehen ist, gehe ich davon aus, dass Verbkomplexbildung aus dem satzwertigen Infinitiv erfolgt.



⁹ Eine Diskussion unterschiedlicher Analysen des Phänomens kohärenter Infinitive findet sich in Sabel (1996, Kapitel 4).

Ich abstrahiere hier bewusst von komplizierten technischen Details dieser Analyse, die für die vorliegende Diskussion nicht unmittelbar relevant sind (zu einer ausführlichen Beschreibung des Prozesses der Verbkomplexbildung vgl. Sabel (1996), Roberts (1997), Wurmbrand (1998) und die dort zitierte Literatur).¹⁰

Ich möchte nun einen neuen Vorschlag zur Beantwortung von Frage B machen, also der Frage, warum transparente Infinitive nicht im Zusammenhang mit solchen Verben zu finden sind, die neben dem Infinitiv noch eine Akkusativ NP selektieren. Hierzu rekurriere ich auf semantische und morphologische Beobachtungen, die sich bei dreistelligen Verben finden und die – wie ich zeigen werde – Einfluss auf die syntaktische Analyse der Infinitive haben. Die relevanten Beobachtungen werden anhand von Beispielen aus dem Deutschen illustriert, sie lassen sich jedoch ganz analog in den anderen hier diskutierten Sprachen machen. Als ausschlaggebend für die Beantwortung von Frage B wird sich erweisen, dass Akkusativ NP und Verb eine engere Beziehung eingehen als Dativ NP und Verb, was wiederum zur Folge hat, dass Verbkomplexbildung mit den Matrixverben vom Typ (31) unmöglich ist. Diese Erklärung rekurriert auf universelle phrasenstrukturelle Eigenschaften und ist somit hinreichend abstrakt, um auch auf die Verhältnisse in anderen Sprachen übertragen werden zu können.

Die erste Beobachtung betrifft Oberbegriffsbildungen. Es lässt sich zeigen, dass sich Hyperonym-Verben für den Akkusativ NP+V-Komplex finden lassen, nicht aber für den Dativ NP+V-Komplex. Akkusativ NP und Verb bilden also offenkundig ein Prädikat, das die Dativ NP als Argument nimmt. Die Beispiele in (37)–(39) zeigen, dass sich Akkusativ NP und Verb semantisch zu einem Oberbegriff und syntaktisch zu einem hyperonymen Verb zusammenfassen lassen (hierzu und zu den folgenden Argumenten für die Asymmetrie zwischen Akkusativ und Dativ NPs, vgl. Wegener 1986).

- | | | |
|---|---|--------------------------------|
| <p>(37) a. dem Kind (<u>das Buch schenken</u>)
 b. der Oma (<u>eine Freude machen</u>)
 c. dem Vater (<u>die Zeitung bringen</u>)</p> |  | <p>jemandem <u>nützen</u></p> |
| <p>(38) a. dem Mann (<u>das Buch stehlen</u>)
 b. der Oma (<u>Angst machen</u>)
 c. dem Hund (<u>die Wurst wegziehen</u>)</p> |  | <p>jemandem <u>schaden</u></p> |
| <p>(39) a. das Buch (<u>dem Kind schenken</u>)
 b. die Freude (<u>der Oma machen</u>)
 c. die Wurst (<u>dem Hund wegziehen</u>)</p> | <p>?</p> | |

¹⁰ In traditionellen Grammatiktheorien war es stets so, dass Elemente, die aus ihrer Basisposition verschoben wurden, in der Zielposition der Bewegung phonetisch realisiert bzw. „ausgesprochen“ werden mussten. Demnach wäre das infinite Verb in (36) in der Zielposition der Verbbewegung als Teil des Verbkomplexes phonetisch zu realisieren. Seit Chomsky (2000) geht man jedoch davon aus, dass bei Verschiebungsoperationen Kopien des bewegten Elements in der Ausgangsposition der Bewegung hinterlassen werden (also an der Position der Striche in (36)) und dass bewegte Elemente entweder in der Ziel- oder Basisposition der Bewegung ausgesprochen werden können. Ich übernehme diese Idee und gehe davon aus, dass bei Verbkomplexbildung im Deutschen die Kopie des bewegten Verbs in der Basisposition phonetisch realisiert wird (vgl. zu dieser Analyse auch Roberts 1997).

Die Beispiele in (37) kann man in Analogie zu den Beispielen in (23) sehen, die ich hier noch einmal wiederhole.

- (23) a. ... weil jemand dem Studenten [den Artikel zu lesen] empfahl
b. ... weil *den Artikel* jemand dem Studenten [___ zu lesen] empfahl
c. ... weil *der Artikel* dem Studenten [___ zu lesen] empfohlen wurde

In (23) selegiert das Verb *empfehlen* ein Infinitivkomplement und eine Dativ NP. Der Infinitiv in (23) entspricht der Akkusativ NP in (37)-(39). Diese Verbargumente repräsentieren jeweils die gleiche grammatische Funktion, das direkte Objekt. Dativ NP und Verb bilden keine relevante Einheit wie (39) zeigt. Akkusativ NP – bzw. der Infinitiv in (23) – und Verb gehen also eine engere Bindung ein als Dativ NP und Verb.

Die zweite Beobachtung besteht darin, dass Akkusativ NPs alle semantischen N-Klassen (konkrete, abstrakte, (un)belebte Nomina) abdecken. Dativ NPs treten demgegenüber fast nur in Verbindung mit belebten NPs auf. Hierfür scheint eine inhärente Eigenschaft von Dativ NPs verantwortlich zu sein. Akkusativ NPs hingegen erfahren eine spezifischere Determination durch das Verb. Auch diese Beobachtung spricht dafür, dass Akkusativ NPs und Verben eine engere Beziehung eingehen als Dativ NPs und Verben.

Eine dritte Beobachtung ist, dass Dativ NPs bzw. die ihnen entsprechenden Infinitive im Unterschied zu Akkusativ NPs (häufig) optional sind, was der Unterschied zwischen (40b), (41b) und (40c), (41c) belegt. Dativ NPs verhalten sich insofern wie Adjunkte:

- (40) a. ... weil er ihm das Buch schenkte/schickte/übergab/empfahl
b. * ... weil er ihm ~~das Buch~~ schenkte/schickte/übergab/empfahl
c. ... weil er ~~ihm~~ das Buch schenkte/schickte/übergab/empfahl
- (41) a. ... weil er ihm [das Buch zu verschenken] versprach/erlaubte/empfahl
b. * ... weil er ihm [~~das Buch zu verschenken~~] versprach/erlaubte/empfahl
c. ... weil er ~~ihm~~ [das Buch zu verschenken] versprach/erlaubte/empfahl

Das Ergebnis dieser Beobachtungen kann wie folgt zusammengefasst werden: Akkusativ NPs und Infinitive, die von den Verben in (25) selegiert werden, gehören enger mit dem Verb zusammen als Dativ NPs und die Infinitive, die von den Verben in (31) selegiert werden. Infinitivobjekte des ersten Typs repräsentieren (analog zu Akkusativ NPs) direkte Objekte, Infinitivobjekte des zweiten Typs entsprechen (in Analogie zu Dativ NPs) indirekten Objekten (bzw. Ziel-Argumenten, vgl. auch Larson 1991, S. 124). Diese Generalisierung ist insofern wichtig, als davon ausgegangen werden kann, dass Elemente mit der gleichen grammatischen Funktion auch in der gleichen Position basisgeneriert werden.¹¹

Wir kommen nun zum nächsten Schritt in der Beantwortung der Frage B, warum Infinitive, die mit Akkusativ NPs auftreten, nie transparent sind. Der Schlüssel für die Beantwortung dieser Frage liegt zum einen in der soeben beobachteten Asymmetrie zwischen

¹¹ Vgl. auch Zifonun et al. (1997, S. 1386 ff.) zu weitergehenden Generalisierungen die Distribution von Infinitivkomplementen in deutschen Doppelobjekt-Konstruktionen betreffend.

Elementen, die die Position des direkten bzw. indirekten Objekts einnehmen, zum anderen in der Art und Weise, wie Satzstrukturen erzeugt werden.

In der Variante der generativen Syntaxtheorie, die als das „Minimalistische Programm“ bezeichnet wird, nimmt man seit Chomsky (1995) an, dass für die Generierung von Phrasenstrukturen der Strukturierungs-Mechanismus *Verkette* (*Merge*) verantwortlich ist (vgl. Chomsky 1995, 2000). Ich will kurz die generelle Idee von *Verkette* wiedergeben. Zur Illustration wähle ich als Beispiel die Generierung des Satzes (42a). Zunächst steht uns eine Liste von Wörtern zur Verfügung, die dem Lexikon entnommen sind und aus denen der Satz gebildet werden soll (42b), eine so genannte *Numeration*.

- (42) a. ... weil er ihr Bücher schenkt
b. N = (weil, Bücher, ihr, schenkt, er)

Die Elemente der Numeration werden in die Derivation zur Satzerzeugung eingeführt. Der Strukturierungs-Mechanismus *Verkette* greift auf zwei syntaktische Objekte zu und erzeugt aus ihnen ein neues syntaktisches Objekt. Es kann sich bei den beiden syntaktischen Objekten um zwei Wörter aus der Numeration handeln oder auch um ein oder zwei komplexere Elemente, die bereits durch die Operation *Verkette* erzeugt wurden. In (42c) sind z. B. zwei Wörter aus (42b) ausgewählt worden, um zu einer komplexeren (Phrasen-) Struktur verkettet zu werden (42d).

Nach welchen Kriterien werden aber nun die ersten zwei lexikalischen Kategorien aus (42b) ausgewählt bzw. wie wird die Reihenfolge der Verkettung der Elemente in (42b) festgelegt? Hierfür spielen Selektionseigenschaften der involvierten Elemente (z. B. des Verbs in (42)) und die Beobachtungen über die asymmetrischen Eigenschaften der Objekte des Verbs, die ich in diesem Abschnitt diskutiert habe, eine wichtige Rolle. Wegen der engen Bindung zwischen Akkusativ NP und Verb wird diese Objekt NP zuerst mit dem Verb verkettet.¹² Die Verkettung der lexikalischen Kategorien *schenkt* und *Bücher* erzeugt als Resultat eine höhere (komplexere) und durch die lexikalische Kategorie V° determinierte (bzw. „projizierte“) syntaktische Einheit, das Satzglied [_V *Bücher schenkt*] in (42d). Wenn zwei Elemente verkettet werden, projiziert eines der beiden Elemente seine Merkmale an den Mutterknoten. Im Falle von (42d) ist es die lexikalische Kategorie V° , die ihre Merkmale an den Mutterknoten V' projiziert. Wenn ein Element seine Merkmale nicht weiterprojiziert, wie das Nomen *Bücher* in (42d), so bedeutet dies, dass die „Projektionskraft“ des betreffenden Elements erschöpft ist. Dieses Element ist dann automatisch ein Element von maximaler Komplexität (wie NP in (42d)). In (42e) ist zu

¹² Ich vereinfache an dieser Stelle in mehrerlei Hinsicht. Erstens existieren streng genommen in dieser Strukturierungs-Theorie keine Kategorien-'Label' mehr wie V° , V' , VP, NP usw. Diesen Kategorien-, 'Etiketten' entsprechen tatsächlich reine Merkmalsmengen auf unterschiedlichen Projektionsstufen. Der Anschaulichkeit halber verwende ich dennoch die klassische Phrasenstruktur-Darstellungsweise. Zweitens rede ich im Text nur informell darüber, dass die Akkusativ NP „enger“ zum Verb gehört als die Dativ NP. Genau genommen wird durch so genannte „Linking“-Theorien erfasst, wie die Zuordnung von Argumenten (bzw. thematischen Rollen) zu syntaktischen Positionen determiniert ist (vgl. u. a. Grimshaw 1990). Die im Text formulierte Generalisierung über die Basisabfolge der Argumente lässt sich problemlos im Rahmen einer solchen Theorie erfassen. Und drittens, die vollständige Numeration von (42a) enthält noch weitere (funktionale) Kategorien, die in (42b) nicht aufgeführt sind. Diese Elemente sind aber für die vorliegende Diskussion nicht unmittelbar relevant.

Für die Erklärung der Asymmetrie zwischen den Transparenzeigenschaften der Infinitive in (43a) vs. (43b) gehe ich nun weiter davon aus, dass die Beschränkung (44) gilt. (44) besagt, dass ein Element nur aus einem Infinitiv extrahiert werden kann, wenn dieser Infinitiv mit einer lexikalischen Kategorie (z. B. V° in (43a)) verkettet wurde. Es kann nicht aus einem Infinitiv extrahiert werden, der mit einer (höheren) komplexen Kategorie (z. B. V' oder VP (43b)) verkettet wurde.

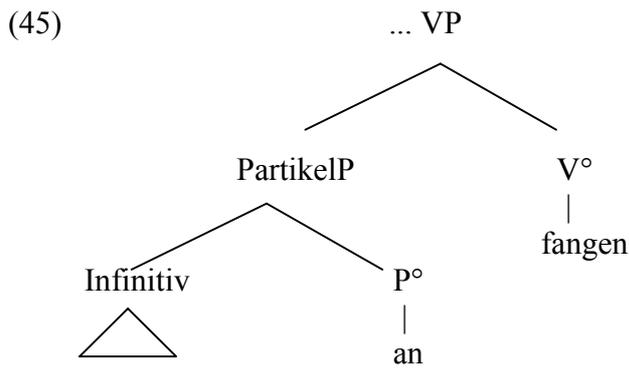
- (44) *Barriere* Infinitiv
 Ein Element kann nicht aus einem Teilbaum (z. B. Δ) extrahiert werden, wenn dieser Teilbaum an einem Schritt der Strukturerzeugung mit einer komplexen Kategorie (einer nicht-lexikalischen Kategorie) verkettet wurde.

Der Infinitiv in (43b) ist mit einer komplexen Kategorie, dem Satzglied V' , verkettet worden. Er ist daher laut (44) eine Barriere, was bedeutet, dass Verbkomplexbildung, wie in (36) dargestellt, nicht erfolgen kann. Das wiederum hat zur Folge, dass satzübergreifende Prozesse aus dem Infinitiv nicht erfolgen können. Aus (44) und (43b) ergibt sich also, dass mit den Verben der Gruppe (31), die außer einem Infinitiv eine zusätzliche Akkusativ NP selektieren, die Bildung kohärenter Infinitive generell unmöglich ist. Weil Verbkomplexbildung (wie in (36) dargestellt) nicht erfolgen kann, ist der Infinitiv in diesen Fällen nicht transparent. (43) und (44) liefern die Antwort auf Frage B.

Man beachte, dass bezüglich Frage A, warum transparente Infinitive mit den Verben in (25) zu finden sind, (43a) und (44) die korrekte Prognose machen. Die bislang diskutierten Beispiele haben gezeigt, dass kohärente Infinitive, die von Matrixverben wie *anordnen*, *anfangen*, *aufhören*, *beabsichtigen*, *beginnen*, *glauben*, *hoffen*, *vergessen*, *vermögen*, *versuchen* ... selektiert werden, die entweder eine zusätzliche Dativ NP oder kein zusätzliches Komplement selektieren, transparent sind. Dies ist unter der hier vorgeschlagenen Analyse erwartet, denn es ergibt sich aus (44) und (43a), dass Verbkomplexbildung (wie in (36) dargestellt) mit den Verben der Gruppe (25) möglich ist. Der Infinitiv in (43a) ist mit einer lexikalischen Kategorie (V°) und nicht wie in (43b) mit einer komplexen Kategorie (V' oder VP) verkettet worden.¹⁴ Dies gilt natürlich auch für die in (25) zu findenden Partikelverben wie *anordnen*, *anfangen*, *aufhören* ..., für die ich folgende Struktur annehme ((45) repräsentiert nur den relevanten Strukturausschnitt) (vgl. Zeller 1999):

¹⁴ Ambige Beispiele wie (i) sind demzufolge nicht aus grammatischen Gründen ausgeschlossen, sondern weil sie bei der Sprachwahrnehmung, bei der aus Gründen der Interpretation der Ursprungsort der verschobenen Konstituente ermittelt werden muss (vgl. hierzu u. a. Cooper 1983, Engdahl 1985, Frazier 1987, Stowe 1986, Frazier/Clifton 1996), unlösbare Verarbeitungsschwierigkeiten verursachen (zur weiteren Diskussion vgl. Zifonun et al. 1997, S. 2196 f. und 2198 f., zur identischen Situation im Spanischen, vgl. Luján 1980):

- (i) (*) dass *ihm ihr* der Vater ___Dat [___Dat zu helfen] erlaubt hat
 (ii) dass *ihn ihr* der Vater ___Dat [___Akk zu besuchen] erlaubt hat



In (45) ist zu sehen, dass der Infinitiv mit der lexikalischen Kategorie *an* verkettet wurde (und nicht mit einer komplexeren Kategorie). Gemäß (44) ist der Infinitiv daher keine Barriere. Verbkomplexbildung kann erfolgen und folglich ist der Infinitiv transparent für satzübergreifende Prozesse. Die Fragen A und B sind somit beantwortet.¹⁵

Diese Analyse macht die starke – und wie sich zeigen wird korrekte – Prognose, dass kohärente Infinitive auch dann nicht auftreten können, wenn die von NP_{AKK} in (43b) besetzte Position durch ein anderes Element gefüllt ist, und der Infinitiv infolgedessen eine im Vergleich zu (43a) strukturell „höhere“ Position einnimmt.

Diese Situation tritt z. B. auf, wenn Präpositionalphrasen (46a) oder Nominalphrasen (47a) die Stelle des direkten Objekts besetzen und den Infinitiv in eine höhere Position „verdrängen“. Die Beispiele (46b) und (47b) zeigen demgegenüber, dass die Infinitive transparent sind, wenn NP und PP nicht realisiert werden. In den (b)-Beispielen liegt wieder die in (43a) angegebene Struktur vor.¹⁶

- (46) a. * weil *den Hans* jemand [PP [PP darauf] [___ zu überzeugen]] hofft
 b. weil *den Hans* jemand [___ zu überzeugen] hofft
- (47) a. * weil *ein Buch* jemand [NP [NP den Versuch] [___ darüber zu schreiben]] wagte
 b. weil *ein Buch* jemand [___ darüber zu schreiben] wagte

¹⁵ Auf der Grundlage der Definition (44) lassen sich überdies noch weitere Extraktionsasymmetrien erklären, was den Erklärungswert der verwendeten Definition unterstreicht. Ich will an dieser Stelle nur ein weiteres Beispiel für die Anwendbarkeit von (43)-(44) nennen: Extraktion aus NPs. Extraktion aus direkten NP Objekten ist bekanntlich im Allgemeinen möglich (i), wohingegen Extraktion aus indirekten Objekt NPs (ii) und Subjekt NPs (iii) weitaus weniger akzeptabel ist.

(i) *Worüber* hat seine Frau einem Freund [Fragen ___] gestellt
 (ii) * *Von wem* hat seine Frau [einem Freund ___] Fragen gestellt
 (iii) * *Von wem* hat [ein Buch ___] seine Frau irritiert

In Anlehnung an die Analyse der Doppelobjekt-Konstruktion in (43), wo angenommen wird, dass Dativ-Objekte im Gegensatz zu Akkusativ-Objekten nicht mit der lexikalischen Kategorie V° verkettet werden, kann die Unmöglichkeit der Extraktion in (ii)-(iii) analog zur Ungrammatikalität der Extraktion aus Infinitiven in (43b) und die Möglichkeit der Extraktion in (i) analog zur Extraktion aus Infinitiven wie in (43a) erklärt werden (zur Frage, aus welchen tieferliegenden Prinzipien (44) hergeleitet werden kann, siehe Sabel 2000).

¹⁶ Bayer/Kornfilt (1990) argumentieren dafür, dass mit den Verben in (31) kohärente Infinitive nicht auftreten, weil – ähnlich wie in (46a) – die betreffenden Infinitive von einer Präposition abhängen, die den Infinitiv zu einer Barriere macht (vgl. hierzu die Diskussion in Sabel 1996, S. 184 ff.).

Aus dieser Analyse ergibt sich außerdem eine Erklärung dafür, dass reflexive Verben durchweg keine kohärenten Infinitive lizenzieren. Der Grund hierfür ist, dass das Reflexivum die Position des direkten Objekts besetzt (zu weiteren Argumenten für diese Annahme vgl. auch Sabel 1996, S. 34 f.) und somit die Struktur in (43b) vorliegt.

(48) *Verben, die die Bildung kohärenter (transparenter) Infinitive generell nicht erlauben:*
 Infinitiv + sich + Verb
 sich beeilen, sich vorstellen, sich einbilden, sich entschließen, sich überlegen, sich besinnen, sich schämen, sich weigern ...

Die Unmöglichkeit, mit reflexiven Verben kohärente Infinitive zu bilden, lässt sich an den Beispielen (49)-(50) illustrieren. (49a-b) und (50a) zeigen, dass das Objekt des infiniten Verbs nicht vor das Matrixsubjekt gestellt werden kann – unabhängig davon, ob das Reflexivum ebenfalls vorangestellt ist (49b) oder in seiner Basisposition verbleibt (49a), (50a). (50b-c) machen deutlich, dass langes Passiv nicht erfolgen kann.

- (49) a. * weil *das Rauchen aufzugeben* niemand [___ zu versprechen] sich beeilt hat
 b. * weil *sich_i das Rauchen aufzugeben_j* niemand [____j zu versprechen] ____i beeilt hat
- (50) a. * weil *den Befehl* niemand [___ auszuführen] sich weigerte
 b. * weil *der Befehl* [___ auszuführen] sich geweigert wurde
 c. * weil *sich_i der Befehl_j* [____j auszuführen] ____i geweigert wurde

Die vorgeschlagene Analyse liefert auch eine Erklärung für das folgende Phänomen. Bestimmte Adverbien können die Position des direkten Objekts einnehmen, was zur Folge hat, dass ein Infinitiv – wenn diese Adverbien realisiert werden – in der in (43b) angegebenen höheren strukturellen Position verkettet wird (vgl. (51a)). Der Infinitiv wird dann gemäß (44) zur Barriere und verliert seine Kohärenzeigenschaften. ((51b) weist die Struktur (43a) auf):¹⁷

¹⁷ Ein Adverb wie *wahrscheinlich*, das nicht mit V° verkettet werden kann, sondern ausschließlich in einer VP-externen Position auftritt (was VP-Topikalisierungsdaten nahelegen: [*feierlich versprochen*] *habe ich nichts* vs. *[*wahrscheinlich versprochen*] *habe ich nichts*), weist in bestimmten Konstruktionen ebenfalls einen transparenzblockierenden Effekt auf, vgl. (ib) vs. (ic):

- (i) a. weil der Meister dem Lehrling *wahrscheinlich* [den Wagen zu reparieren] erlaubt hat
 b. weil *den Wagen* der Meister dem Lehrling *wahrscheinlich* [___ zu reparieren] erlaubt hat
 c.* weil *den Wagen* der Meister dem Lehrling [___ zu reparieren] *wahrscheinlich* ____{Infinitiv} erlaubt hat
 d. weil der Meister dem Lehrling [den Wagen zu reparieren] *wahrscheinlich* ____{Infinitiv} erlaubt hat

Die Ungrammatikalität von (ic) ist im Gegensatz zur Ungrammatikalität von (51a) eine Folge von Infinitiv-Scrambling (vgl. Grewendorf/Sabel 1994, Sabel 1996, Müller 1998). (id) zeigt, dass Scrambling des vollständigen Infinitivs möglich ist. Demnach ist die Ungrammatikalität von (ic) offenkundig darauf zurückzuführen, dass ein gescrambelter Infinitiv seine Kohärenzeigenschaften verliert. Vergleicht man nun (ic) mit (ii), so fällt auf, dass Rechtsverschiebung des Infinitivs stets möglich ist. Wie lässt sich der Unterschied zwischen (ic) und (iia-b) erklären?

- (ii) a. weil *den Wagen* der Meister dem Lehrling *wahrscheinlich* erlaubt hat [___ zu reparieren]
 b. weil *den Wagen* der Meister dem Lehrling *wahrscheinlich* erlaubt hat [___ in Ruhe zu reparieren]
 c. weil der Meister dem Lehrling *wahrscheinlich* erlaubt hat [den Wagen in Ruhe zu reparieren]

- (51) a. * weil *die Treue* jemand Maria [___ zu schwören] feierlich versprochen hat
 b. weil *die Treue* jemand Maria [___ zu schwören] versprochen hat

Die Betrachtung von Subjekt- (52) und Adverbialsätzen (53) liefert weitere Evidenz für die hier entwickelte Analyse. Die folgenden Daten belegen, dass beide Satztypen keine 'Kohärenzeigenschaften' aufweisen:

- (52) a. weil bekanntlich [darüber zu arbeiten] jeden frustiert hat
 b. * weil *darüber* bekanntlich [___ zu arbeiten] jeden frustiert hat
- (53) a. weil ein Dichter [um einen Roman zu schreiben] nach Antsiranana zurückkehrte
 b. * weil *einen Roman* ein Dichter [um ___ zu schreiben] nach Antsiranana zurückkehrte

Da die Infinitive in (52)-(53) nicht mit einer lexikalischen Kategorie (V°) verkettet werden, sondern mit einer komplexeren Kategorie, folgt die Absenz der Kohärenzeigenschaften in diesen Fällen erneut aus (44).¹⁸

Die zuletzt erwähnten Generalisierungen zur Bildung kohärenter Infinitive treffen ebenfalls auf die Bildung transparenter Infinitive im Polnischen und Spanischen zu. Exemplarisch greife ich hier jeweils zwei Beispiele aus dem Polnischen (54), (56) und Spanischen (55), (57) heraus, die in Analogie zu den deutschen Beispielen den Transparenzblockierenden Effekt belegen, den intervenierende Adverbien und der Adjunktcharakter von Infinitiven auf die Bildung transparenter Infinitive haben (zu weiteren Beispielen aus dem Polnischen und Spanischen, vgl. Sabel 1996, Kapitel 5), Die Beispiele (54) und

Ich folge Wunderlich (1980) in der Auffassung, dass die Extraposition des Infinitivs in (ii) (bzw. Extraposition im Allgemeinen) eine stilistische bzw. phonologische Umstellungsoperation ist, die keinen Einfluss auf die strukturelle Repräsentation des Satzes hat. Scrambling in (ic) ist hingegen eine andere Operation als Extraposition, weil sie die strukturelle Repräsentation des Satzes verändert, und in Analogie zu Beispielen wie (51a) Verbkomplexbildung unterbindet, insofern also einen Transparenzblockierenden Effekt auf den Infinitiv hat. Im Rahmen meiner Analyse wird somit korrekt prognostiziert, dass das finite Verb auch rechts vom transparenten Infinitiv auftreten kann (vgl. hierzu auch die Diskussion in Zifonun et al. 1997, S. 2196). Eine ganz andere Situation ergibt sich, wenn das aus dem Infinitiv extrahierte Element in das Vorfeld des finiten Satzes bewegt wird wie in (iii). Weder Scrambling des Infinitivs hat in diesem Zusammenhang einen Einfluss auf seine Transparenzeigenschaften (vgl. (iiia) und (iiib) vs. (ic)), noch der Typ des einbettenden Matrixverbs (siehe (iiic)). Infinitive sind für diesen Typ der Extraktion also grundsätzlich transparent:

- (iii) a. *Den Wagen* hat der Meister dem Lehrling [___ zu reparieren] wahrscheinlich ____{Infinitiv} erlaubt
 b. Das ist das Messer *mit dem* der Koch [___ den Käse zu schneiden] allen Gästen ____{Infinitiv} geraten hat
 c. Das ist das Messer *mit dem* der Koch [___ den Käse zu schneiden] alle Gäste aufgefordert hat

Der Grund für dieses Asymmetrie ist, dass Vorfeldbesetzung (im Gegensatz zu Scrambling) nicht durch Verbkomplexbildung lizenziert werden muss, weil sie (im Gegensatz zu Scrambling) über die Vorfeldposition erfolgt (zur weiteren Diskussion dieses Aspekts vgl. Grewendorf/Sabel 1994).

¹⁸ Man beobachtet, dass bei Bewegungsverben Kohärenzeffekte mit nicht durch Präpositionen eingeleiteten Infinitiven auftreten, wie in (i)-(ii) zu sehen ist:

- (i) weil *ihn* jemand [___ suchen] ging
 (ii) weil *er* [___ suchen] gegangen wurde

Aus meiner Analyse folgt, dass diese Infinitive als Komplemente (wie in (43a)) analysiert werden müssen (zu den entsprechenden Konstruktionen im Italienischen, vgl. u. a. Rizzi 1982, siehe auch Miyagawa 1987 zur analogen Konstruktion im Japanischen). Ich beschränke mich im Folgenden weiterhin auf die Diskussion von Kontroll-*zu*-Infinitiven.

(56) belegen, dass intervenierende Adverbien satzübergreifendes Scrambling (bzw. satzübergreifende Klitisierung) verhindern. Die in (55) und (57) aufgeführten Daten illustrieren die Undurchlässigkeit von Adverbialsätzen:

- (54) Ktoś tej sukienki nakazał (*stanowczo) [nie ubierać ____] Markowi
jemand-Nom dieses Kleid-Gen befahl (streng) nicht anzuziehen Mark-Dat
'Jemand befahl streng, dieses Kleid nicht anzuziehen.'
- (55) * On listu poszedł na pocztę [nie zabrawszy ____]
er-Nom den Brief-Gen ging zur Post nicht mitnehmend
'Er ging zur Post, ohne den Brief mitzunehmen.'
- (56) Te deseo (*mucho) [ver ____]
dich (ich-)wünsche (sehr) zu-sehen
'Ich wünsche sehr, dich zu sehen.'
- (57) * La fue a correos [sin llevar ____]
es-Akk (er-)ging zur Post ohne mitzunehmen
'Er ging zur Post, ohne es mitzunehmen.'

Die Erklärung für die entsprechenden Beispiele aus dem Deutschen kann problemlos auf diese Daten übertragen werden. Hieran wird deutlich, dass die vorgeschlagene strukturelle Analyse eine universelle Erklärung der Distribution transparenter Infinitive zu liefern vermag.¹⁹

¹⁹ Ich habe bislang nur zwei satzgrenzenübergreifende Prozessen diskutiert: Scrambling und Passivierung. Die vorliegende Analyse kann jedoch problemlos auf weitere typische Kohärenzeigenschaften von Infinitiven angewendet werden wie z. B. das Auftreten vorfeldfähiger Verbketten (ia), (iia) vs. (ib), (iib) oder multipler Lesarten in Zusammenhang mit Negationsskopus bei kohärenten Infinitiven (iiia) vs. (iiib). Die Erklärung für diese Daten ergibt sich in Folge der in (36) skizzierten Analyse:

- (i) a. [_____{NP} zu lesen empfohlen] hat *den Artikel* jemand dem Studenten _____s
b. * [_____{NP} zu lesen gebeten] hat *den Artikel* jemand mich _____s
- (ii) a. [_____{NP} zu lesen] hat *den Artikel* jemand dem Studenten _____s empfohlen
b. * [_____{NP} zu lesen] hat *den Artikel* jemand mich _____s gebeten
- (iii) a. Jemand hat dem Studenten [*den Artikel nicht zu lesen*] empfohlen.
1. Lesart: *Was jemand dem Studenten empfohlen hat, war, den Artikel nicht zu lesen.*
2. Lesart: *Was jemand dem Studenten nicht empfohlen hat, war, den Artikel zu lesen.*
b. Jemand hat mich [*den Artikel nicht zu lesen*] gebeten
1. Lesart: *Was jemand mich gebeten hat, war, den Artikel nicht zu lesen.*

In (ia) ist Scrambling von *den Artikel* aus dem Infinitiv in den Matrixsatz erfolgt, bevor die Verbkette (ia) bzw. der Infinitiv (iia) topikalisiert wird. Die Topikalisierung des „unvollständigen“ Infinitivs setzt natürlich Verbkomplexbildung – wie in (36) dargestellt – voraus. Der Grund ist, dass ich annehme, dass das vor der Topikalisierung erfolgende Scrambling aus dem Infinitiv nur erfolgen kann, wenn Verbkomplexbildung stattgefunden hat. (ib) und (iib) sind demzufolge unmöglich, weil Verbkomplexbildung und somit auch Scrambling mit Verben der Gruppe (31) nicht lizenziert ist. Nun zu den Beispielen in (iii). Um die für kohärente Infinitive typische 2. Lesart in (iiia) zu erhalten, bei der die Negation im Matrixsatz interpretiert wird, kann angenommen werden, dass diese Lesart ebenfalls durch Verbkomplexbildung und Scrambling (der Negation) ermöglicht wird. In diesem Fall wird die Negation im Unterschied zu der NP *den Artikel* in (ia) und (iia) jedoch auf einer späteren Ableitungsebene (und somit „phonologisch unrealisiert“) in den Matrixsatz gescrambelt, und zwar wenn die semantische Repräsentation der Konstruktion erzeugt wird. Da Verbkomplexbildung mit Verben der Gruppe (31) nicht erfolgt, ist der Prozess des Negations-Scrambling in (iiib) unmöglich. Dies ist der Grund dafür, dass die 2. Lesart in (iiib) ausgeschlossen ist.

Fassen wir die wichtigsten Ergebnisse dieses Abschnitts zusammen. Die unterschiedlichen Basispositionen, die Infinitive einnehmen, die mit den Verben der Gruppe (25) bzw. (31) auftreten, liefern die Grundlage der Erklärung dafür, dass nur mit den Verben der Gruppe (25) die Bildung kohärenter Infinitive möglich ist. Nur Infinitive, die von den Verben in (25) selegiert sind, werden bei der Phrasenstrukturerzeugung mit einer lexikalischen Kategorie verkettet, und zwar mit V° (oder im Fall der Partikelverben mit P°) und sind deshalb durchlässig für satzübergreifende Prozesse. Wir haben darüber hinaus gesehen, dass diese Analyse eine Erklärung dafür liefert, dass intervenierende Adverbien, Präpositionalphrasen, NPs, reflexive Verben (48) sowie Subjekt- und Adverbialsätze unverträglich sind mit der Bildung kohärenter Infinitive. Diese Erklärung ist auch auf die entsprechenden Konstruktionen im Polnischen und Spanischen übertragbar.

4.2 Idiolektale Variation bei der Bildung kohärenter Infinitive und die Rolle des Spracherwerbs

Auf eine wichtige idiolektale Besonderheit, für die meines Wissens in der einschlägigen Literatur noch keine Erklärung formuliert wurde, muss im Zusammenhang mit der Analyse kohärenter Infinitive hingewiesen werden. Während bei Verben der Gruppe (31)/(48) und in allen Fällen, in denen das Zusammenwirken der VP-Struktur in (43b) und der Barrierendefinition in (44) die Bildung kohärenter Infinitive verbietet, keine idiolektale Variation zu beobachten ist – denn die strukturelle Position des Infinitivs in (43b) ist eine hinreichende Bedingung für die Unmöglichkeit der Bildung kohärenter Infinitive – beobachtet man, dass es bei Verben des Typs (25) von Sprecher zu Sprecher häufig unterschiedliche Einschätzungen hinsichtlich der Frage gibt, ob die erwähnten Kontrollverben kohärente Infinitive einbetten oder nicht. Dieses Phänomen beobachtet man auch bei den entsprechenden Konstruktionen in anderen Sprachen (vgl. Ross 1975, S. 467; Napoli 1981, S. 863, 867, 870 f.; Rizzi 1982, Kapitel 1; Aissen/Perlmutter 1983, S. 363; Bordelois 1986, S. 10).

Gegensätzliche Meinungen findet man z. B. in Bezug auf die Akzeptabilität von Scrambling und Passivierung aus Infinitiven, die von dem Verb *zusichern* im Deutschen oder von dem Verb *obiecować* 'versprechen' im Polnischen selegiert werden. Unterschiedliche Meinungen darüber, welche Verben transparente Infinitive selegieren, findet man sogar gelegentlich in der relevanten Literatur. Für Bordelois (1986, S.10) ist das spanische Verb *ordenar* 'befehlen' kein Verb, das einen kohärenten Infinitiv einbettet, für Bok-Bennema (1981, S. 23) hingegen schon. Das Verb *parecer* 'scheinen' lässt Luján (1980, S. 411) zufolge keine satzübergreifende Klitisierung zu, während Contreras (1979, S. 174 f.) darauf verweist, dass viele Sprecher die entsprechenden Fälle als akzeptabel beurteilen. Einige deutsche Verben mit den gleichen Selektionseigenschaften wie die Verben in (25), die für manche Sprecher die Bildung eines kohärenten Infinitivs überraschenderweise nicht zulassen, sind in (58)–(61) aufgeführt. Beispiele sind u. a. die Verben *bedauern*, *behaupten*, *bereuen*, *leugnen*, *schwören*, *zögern*, *gestehen* ... und die Partikelverben *anbieten*, *aufhören*, *aussagen*, *hervorheben*, *hinzufügen*, *vorgeben*, *vorwerfen*, *zugeben*, *zusichern* Die Sprecherurteile variieren stark:

- (58) a. % ... dass *den Mann* jeder [___ zu kennen] bedauerte
 b. % ... dass *den Mann* keiner [___ zu kritisieren] aufhörte
- (59) a. % ... dass *der Mann* [___ zu kennen] bedauert wurde
 b. % ... dass *der Mann* [___ zu küssen] aufgehört wurde
- (60) a. % ... dass *den Wagen* jemand Tom [___ zu waschen] zusicherte
 b. % ... dass *den Wagen* jemand Tom [___ zu reparieren] anbot
- (61) a. % ... dass *der Wagen* jemand Tom [___ zu waschen] zugesichert wurde
 b. % ... dass *der Wagen* jemand Tom [___ zu reparieren] angeboten wurde

Für derartige Alternationen muss natürlich eine Erklärung gefunden werden. Ich möchte abschließend kurz skizzieren, wie diese aussehen könnte.

Zunächst kann man festhalten, dass die erwähnten idiolektalen Unterschiede den Schluss zulassen, dass semantische Gründe keine Erklärung dafür liefern können, dass die Bildung kohärenter Infinitive nur mit bestimmten Verben möglich ist (vgl. hierzu auch Ross 1975, S. 470). Wenn semantische Eigenschaften der beteiligten Matrixverben irgendeinen Effekt auf die Transparenz der Infinitive hätten, würde man erwarten, dass sich diese Beispiele gleich verhalten sollten. Die beschriebene idiolektale Variation mit Verben des Typs (25) macht ferner deutlich, dass die Kontrolleigenschaften der involvierten Matrixverben keinen Einfluss auf die Transparenz der Infinitive haben können. Dies zeigt sich, wenn man die Möglichkeit von Passivierung, Klitisierung und Scrambling in Kontexten, in denen satzübergreifende Umstellungsprozesse aus Infinitivkomplementen von Objektkontrollverben bzw. Subjektkontrollverben möglich sind, mit den ungrammatischen Beispielen vergleicht, in denen diese Prozesse über Objekt- bzw. Subjekt-Kontrollere ausgeschlossen sind. Wenn die Kontrolleigenschaften der beteiligten Matrixverben irgendeinen Effekt auf die Transparenz der Infinitive hätten, würde man erwarten, dass Scrambling und Klitisierung aus Infinitiven *in allen Fällen* vorliegender Subjektkontrolle bzw. Objektkontrolle möglich sein sollte oder aber *in keinem Fall*. Die Daten bestätigen diese Prognose jedoch nicht.²⁰

Meine Erklärung beruht daher auf der Idee, dass die Verben, die die Bildung kohärenter Infinitive zulassen, aufgrund einer idiosynkratischen *lexikalischen* Eigenschaft transparente Komplemente selektieren können. Die strukturelle Position des Infinitivs in (43a) ist somit zwar eine notwendige, nicht jedoch eine hinreichende Bedingung für seine Transparenz. Für die Durchlässigkeit eines Infinitivs ist noch eine zusätzliche lexikalische Eigenschaft relevant. Wie wir gleich sehen werden, lässt sich mit dieser Annahme die Tatsache erklären, dass es bei den Kontrollverben, die keine zusätzliche Akkusativ

²⁰ Dass die Kontrolleigenschaften der involvierten Matrixverben keine Rolle für die Transparenz des Infinitivkomplements spielen, zeigen auch die folgenden Beispiele. Das Verb *überzeugen* selektiert einen Infinitiv und ein zusätzliches Akkusativ-Objekt, aber es erlaubt Subjekt- (i) und Objekt-Kontrolle (ii) (vgl. auch Siebert-Ott 1983 und Wegener 1989 zu weiteren Beispielen dieses Typs).

(i) Der Politiker hat die Wählerin [PRO die Wahlkampfversprechen einzulösen] überzeugt

(ii) Der Politiker hat die Wählerin [PRO ihm die Stimme zu geben] überzeugt

Der Infinitiv ist jedoch in keiner der beiden Konstruktionen transparent:

(iii) *Der Politiker hat *die Wahlkampfversprechen* die Wählerin [PRO ___ einzulösen] überzeugt

(iv) *Der Politiker hat *ihm* die Wählerin [PRO ___ die Stimme zu geben] überzeugt

NP selegieren, von Sprecher zu Sprecher unterschiedliche Meinungen dazu gibt, ob das jeweilige Kontrollverb einen kohärenten Infinitiv einbettet oder nicht.

Um was für eine lexikalische Eigenschaft könnte es sich hierbei handeln? Ich nehme an, dass einige Matrixverben optional ein „Inkorporations“- bzw. „Restrukturierungs“- ([+R]-) -Merkmal realisieren können, das im Lexikoneintrag des betreffenden Verbs vermerkt sein muss, und das, wenn es realisiert wird, für die entsprechenden Transparenzeffekte verantwortlich ist, weil es die in (36) erläuterte Verbkomplexbildung (bzw. Verb_{infinitum}-in-Verb-Inkorporation) auslöst. Die Präsenz des Merkmals im lexikalischen Eintrag des betreffenden Verbs ist eine idiosynkratische Angelegenheit. Sie hängt davon ab, ob das Merkmal während des Spracherwerbs auf der Grundlage positiver Evidenz erworben wurde oder nicht. Ich gehe davon aus, dass bei Sprechern auf der Grundlage positiver Evidenz solche Verben, die transparente Komplemente selegieren, im Lexikon mit dem [+R]-Merkmal markiert sind, wohingegen Verben, die keine Restrukturierung zulassen, lediglich ein [-R]-Merkmal im Lexikoneintrag aufweisen.

Tentativ will ich in Verbindung mit dem hiermit verbundenen spracherwerbstheoretischen Prozess Folgendes annehmen. Sobald im Laufe des Spracherwerbs der Sprecher positive Evidenz für Scrambling aus einem Infinitiv, lange Klitisierung in Sprachen wie dem Spanischen oder für ein anderes Restrukturierungsphänomen wie z. B. langes Passiv im Zusammenhang mit einem bestimmten Matrixverb erhält, markiert ein Mechanismus im Lexikon dieses Sprechers das involvierte Matrixverb mit dem [+R]-Merkmal, während alle weiteren (transitiven) Verben mit einem [-R]-Merkmal belegt werden. Im Laufe eines begrenzten Zeitraums können [-R]-markierte Verben angesichts positiver Evidenz mit dem [+R]-Merkmal versehen bzw. „ummarkiert“ werden. Ich gehe also davon aus, dass – vorausgesetzt das betreffende Infinitivkomplement nimmt die „richtige“ strukturelle Position ein wie in (43a) – der Infinitiv nur transparent ist, wenn das Matrixverb das [+R]-Merkmal realisiert, wodurch Verbkomplexbildung ausgelöst wird.²¹ Auf Grundlage der Schlussfolgerung, dass die Lizenzierung von kohärenten Infinitiven von der erwähnten lexikalischen Eigenschaft des Matrixverbs abhängt, also davon, ob ein [+R]- oder [-R]-Merkmal im betreffenden lexikalischen Eintrag des Verbs enthalten ist, kann erklärt werden, warum bei Fehlen einer Matrix-Akkusativ NP für einige Sprecher mit den Verben in (25) die Bildung kohärenter Infinitive manchmal unmöglich ist. Der letztgenannte Fall tritt dann auf, wenn das [+R]-Merkmal im Lexikoneintrag des betreffenden Verbs nicht enthalten ist, weil dieser im Lauf des Spracherwerbs keine positive Evidenz für den kohärenzstiftenden Charakter des betreffenden Verbs erhalten hat. Auf diese Art kann man erklären, dass die Intuitionen von Sprechern differieren, wenn es darum geht, zu beurteilen, ob Komplementinfinitive in Fällen ohne Matrix-Akkusativ NPs transparent sind oder nicht.

²¹ Ich nehme an, dass das [+R]-Merkmal, das Teil des lexikalischen Eintrags bestimmter Verben ist, *optional* in der Syntax realisiert wird. Verbkomplexbildung mit Verben, die das [+R]-Merkmal in ihrem lexikalischen Eintrag aufweisen, ist demzufolge nicht obligatorisch.

5. Zusammenfassung

In diesem Aufsatz habe ich zunächst zu zeigen versucht, dass es sich bei Kontroll-Infinitiven um satzwertige Kategorien handelt. Auf der Grundlage der strukturellen Unterschiede in (43) und der Barrierendefinition in (44) habe ich erklärt, dass kohärente Infinitive nur mit bestimmten Matrixverben auftreten können. Es wurde ferner gezeigt, dass die vorgeschlagene Erklärung der Distribution kohärenter Infinitive auf weitere Konstruktionen im Deutschen angewendet werden kann und dass die vorgeschlagene Analyse die Basis liefert für eine universelle syntaktische Erklärung der Distribution dieser Infinitive. Es wurde beispielsweise gezeigt, dass sich diese Analyse auf die entsprechenden Phänomene in Sprachen wie dem Polnischen und Spanischen übertragen lässt. Die Tatsache, dass in Bezug auf kohärente Infinitive eine starke idiolektale Variation unter Sprechern existiert, wurde damit erklärt, dass die Bildung kohärenter Infinitive an die Präsenz eines Inkorporations-Merkmal gebunden ist, das auf der Grundlage positiver Evidenz erworben wird.

Literatur

- Aissen, J./Perlmutter, D. M. (1983): Clause Reduction in Spanish. In: Perlmutter, D. M. (Hg.): Studies in Relational Grammar 1. Chicago: The University of Chicago Press. S. 360-403.
- Bayer, J./Kornfilt, J. (1990): Restructuring Effects in German. In: Engdahl, E./Cooper, R./Mellor, M./Reape, M. (Hg.): Parametric Variation in Germanic and Romance. Proceedings from The DYANA Workshop September 1989. Centre of Cognitive Science, University of Edinburgh. S. 21-42.
- Bayer, J./Kornfilt, J. (1994): Against Scrambling as an Instance of Move α . In: Corver, N./Riemsdijk, H. van (Hg.): Studies on Scrambling. Berlin: Mouton de Gruyter. S. 17-60.
- Bech, G. (1955): Studien über das deutsche verbum infinitum. Kopenhagen: Munksgard. 2. unveränderte Auflage. 1983. Tübingen: Niemeyer.
- Bierwisch, M. (1990): Verb cluster formation as a morphological process. In: Booji, G./van Marle, J. (Hg.): Yearbook of Morphology. Dordrecht: Foris.
- Bok-Bennema, R. (1981): Clitics and Binding in Spanish. In: Koster, J./May, R. (Hg.): Levels of Syntactic Representation. Dordrecht: Foris. S. 9-32.
- Bonneau, J./Zushi, M. (1993): Quantifier Climbing, Clitic Climbing, and Restructuring in Romance. In: McGill Working Papers in Linguistics 8, S. 1-37.
- Bordelois, I. (1982): Transparency. In: Linguistic Analysis 9/3, S. 161-203.
- Bordelois, I. (1986): Parasitic Gaps: Extensions of Restructuring. In: Bordelois, I./Contreras, H./Zagona, K. (Hg.): Generative Studies in Spanish Syntax. Dordrecht: Foris. S. 1-24.
- Bordelois, I. (1988): Causatives: From Lexicon to Syntax. In: Natural Language and Linguistic Theory 6, S. 57-93.
- Borsley, R. D. (1986): Prepositional Complementizers in Welsh. In: Linguistics 22, S. 67-84.
- Brame, M. (1981): Trace Theory with Filters vs. Lexically Based Syntax without. In: Linguistic Inquiry 12, S. 275-293.
- Bresnan, J. (1978): A Realistic Transformational Grammar. In: Halle, M./Bresnan, J. W./Miller, G. A. (Hg.): Linguistic Theory and Psychological Reality. Cambridge/Mass.: MIT Press. S. 1-59.
- Bresnan, J. (1982): Control and Complementation. In: Linguistic Inquiry 13, S. 343-434.

- Chomsky, N. (1995): The Minimalist Program. Cambridge/Mass.: MIT Press.
- Chomsky, N. (2000): Minimalist Inquiries: The Framework. In: Martin, J./Michaels, D./Uriagereka, J. (Hg.): Step by step: essays in honor of Howard Lasnik. Cambridge/Mass.: MIT Press. S. 89-155.
- Cinque, G. (2000): Restructuring and Functional Structure. Mskr. Universität von Venedig.
- Contreras, H. (1979): Clause Reduction, the Saturation Constraint and Clitic Promotion in Spanish. In: Linguistic Analysis 5, S. 161-181.
- Cooper, R. (1983): Quantification and Syntactic Theory. Dordrecht: Foris.
- Culicover P./Wilkins, W. (1984): Locality in Linguistic Theory. New York: Academic Press.
- Eisenberg, P. (1989): Grundriss der deutschen Grammatik (2. Auflage). Stuttgart: Metzler.
- Engdahl, E. (1985): Interpreting Questions. In: D. Dowty et al. (Hg.). Natural Language parsing. Cambridge/New York: Cambridge University Press. S. 67-93.
- Evers, A. (1975): The Transformational Cycle in Dutch and German. Dissertation Universität Utrecht (zu beziehen über Indiana University Linguistics Club, Bloomington).
- Fanselow, G. (1989): Coherent Infinitives in German: Restructuring vs. IP-Complementation. In: Bhatt, C./Löbel, E./Schmidt, C. (Hg.): Syntactic Phrase Structure Phenomena in Noun Phrases and Sentences. Amsterdam: John Benjamins. S. 1-16.
- Frazier, L. (1987): Syntactic Processing: Evidence from Dutch. In: Natural Language and Linguistic Theory 5, S. 519-559.
- Frazier, L./Clifton, C. (1996): Construal. Cambridge/Mass.: MIT Press.
- Frey, W. (1993): Syntaktische Bedingungen für die semantische Interpretation: Über Bindung, implizite Argumente und Skopus. Berlin: Akademie Verlag.
- Gazdar, G. (1981): Unbounded Dependencies and Coordinate Structure. In: Linguistic Inquiry 12, S. 155-184.
- Grewendorf, G. (1988): Aspekte der deutschen Syntax. Tübingen: Narr.
- Grewendorf, G./Sabel, J. (1994): Long Scrambling and Incorporation. In: Linguistic Inquiry 25, S. 263-308.
- Grimshaw, J. (1990): Argument Structure. Cambridge/Mass.: MIT Press.
- Haider, H. (1986): Nicht-sententiale Infinitive. In: Groninger Arbeiten zur germanistischen Linguistik 28, S. 73-114.
- Haider, H. (1993): Deutsche Syntax - Generativ. Tübingen: Narr.
- Kayne, R. (1989): Null Subjects and Clitic Climbing. In: Jaeggli, O./Safir, K. (Hg.): The Null Subject Parameter. Dordrecht: Kluwer. S. 239-259.
- Kemenade, A. van (1985): Old English Infinitival Complements and West-Germanic V-Raising. In: Eaton, R. et al. (Hg.): Papers from the 4th International Conference on English Historical Linguistics. Amsterdam: John Benjamins. S. 73-84.
- Kvam, S. (1980): Noch einmal diskontinuierliche Infinitivphrasen. In: Deutsche Sprache 8, S. 151-156.
- Larson, R. (1991): *Promise* and the Theory of Control. In: Linguistic Inquiry 22, S. 103-139.
- Lenerz, J. (1977): Zur Abfolge nominaler Satzglieder im Deutschen. Tübingen: Narr.
- Luján, M. (1980): Clitic Promotion and Mood in Spanish Complements. In: Linguistics 18, S. 381-484.
- Manzini, R. (1983): Restructuring and Reanalysis. MIT-Dissertation, Cambridge/Mass.
- McCray, A. T. (1982): Infinitival Complements are not Created Equal: The case of 'verbieten' vs. 'versuchen'. In: M.I.T. Working Papers in Linguistics, S. 101-114.

- McKay, T. (1985): *Infinitival Complements in German*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Miyagawa, S. (1987): Restructuring in Japanese. In: Imai, T./Saito, M. (Hg.) *Issues in Japanese Linguistics*. Dordrecht: Foris. S. 273-300.
- Moltmann, F. (1990): *Scrambling in German and the Specificity Effect*, Mskr., Cambridge/Mass: MIT.
- Morin, Y.-C./Saint-Amor, M. (1977): *Description historique des constructions infinitives du français*. *Montreal Working Papers in Linguistics* 9, S. 113-152.
- Müller, G. (1995): *A-bar Syntax. A study in movement types*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter.
- Müller, G. (1998): *Incomplete category fronting*. Dordrecht: Kluwer.
- Napoli, D. J. (1981): *Semantic Interpretation vs. Lexical Governance: Clitic Climbing in Italian*. In: *Language* 57, S. 841-887.
- Olsen, S. (1981): *Problems of seem/scheinen constructions and their implications for the theory of predicate sentential complementation*. Tübingen: Niemeyer.
- Primus, B. (1989): *Parameter der Herrschaft. Reflexivpronomina im Deutschen*. In: *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 8, S. 53-88.
- Reis, M. (2001): *Bilden Modalverben im Deutschen eine syntaktische Klasse?* In: Müller, R./Reis, M. (Hg.): *Modalität und Modalverben im Deutschen*. Hamburg: Buske Verlag. S. 287-318.
- Rizzi, L. (1982): *Issues in Italian Syntax*. Dordrecht: Foris.
- Roberts, I. (1997): *Restructuring, Head Movement and Locality*. In: *Linguistic Inquiry* 28, S. 423-460.
- Ross, J. R. (1967): *Constraints on Variables in Syntax*, MIT-Dissertation, Cambridge/Mass.
- Ross, J. R. (1975): *Clausematiness*. In: Keenan, E. (Hg.): *Formal Semantics of Natural Language*. London: Cambridge University Press.
- Sabel, J. (1996): *Restrukturierung und Lokalität. Universelle Beschränkungen für Wortstellungsvarianten*. Berlin: Akademie Verlag.
- Sabel, J. (2000a): *Das Verbstellungsproblem im Deutschen: Synchronie und Diachronie*. In: *Deutsche Sprache* 28, S. 74-99.
- Sabel, J. (2000b): *Island Constraints and Universal Grammar*. Mskr. Universität Frankfurt/Main.
- Santorini, B. (1991): *Scrambling and INFL in German*, Mskr. Universität von Pennsylvania/Philadelphia.
- Siebert-Ott, G. M. (1983): *Kontroll-Probleme in infiniten Konstruktionen*. Tübingen: Narr.
- Sprouse, R. (1989): *On the nature of the double object construction in selected Germanic languages*. Dissertation Princeton University.
- Stechow, A. v. (1984): *Gunnar Bech's government and binding theory*. In: *Linguistics* 22, S. 225-241.
- Stechow, A. v. (1990): *Status Government and Coherence in German*. In: Grewendorf, G./Sternefeld, W. (Hg.): *Scrambling and Barriers*. Amsterdam: John Benjamins. S. 143-198.
- Stechow, A. von/Sternefeld, W. (1988): *Bausteine syntaktischen Wissens*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Sternefeld, W. (1990): *Scrambling and Minimality*. In: Grewendorf, G./Sternefeld, W. (Hg.): *Scrambling and Barriers*. Amsterdam: John Benjamins. S. 239-257.
- Stowe L. A. (1986): *Parsing WH-Constructions: Evidence for On-line Gap Location*. In: *Language and Cognitive Processes* 3, S. 227-245.
- Thiersch, C. (1978): *Topics in German Syntax*. MIT-Dissertation, Cambridge/Mass.
- Watanabe, A. (1993): *The Role of Equidistance in Restructuring Verbs: Italian vs. French*. In: *Proceedings of the Eastern States Conference on Linguistics (ESCOL)* 10, S. 360-371.

- Webelhuth, G. (1992): Principles and Parameters of Syntactic Saturation. Oxford: Oxford University Press.
- Wegener, H. (1986): Gibt es im Deutschen ein indirektes Objekt? In: Deutsche Sprache 14, S. 12-22.
- Wegener, H. (1989): „Kontrolle“ – semantisch gesehen. In: Deutsche Sprache 17, S. 206-228.
- Willim, E. (1989): On Word Order: A GB Study of English and Polish. Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu Jagiellonskiego, Kraków.
- Willim, E. (1990): On Case Marking in Polish. In: J. Fisiak (Hrsg.): Papers and Studies in Contrastive Linguistics 25, Poznan: Adam Mickiewicz University.
- Wunderlich, D. (1980): Diskontinuierliche Infinitivphrasen im Deutschen. In: Deutsche Sprache 8, S. 145–151.
- Wurmbrand, S. (1998): Infinitives. MIT-Dissertation, Cambridge/Mass.
- Zabrocki, T. (1981): Lexical Rules of Semantic Interpretation: Control and NP Movement in English and Polish, Poznan.
- Zeller, J. (1999): Particle Verbs, Local Domains, and a Theory of Lexical Licensing. Dissertation, Universität Frankfurt/Main.
- Zifonun, G. et al. (1998): Grammatik der deutschen Sprache. Berlin: de Gruyter.

PD Dr. Joachim Sabel
Institut für Deutsche Sprache und Literatur II
Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main
Grüneburgplatz 1
D-60629 Frankfurt am Main
E-mail: sabel@lingua.uni-frankfurt.de